

SLAVIA

Vierteljahresshefte zu Fachschaft Slavistik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

№ 3 (15) / 2008

Inhalt

Interviews mit Langzeitstudenten (1/2)

Mit Brigitte	S. 2
Mit Bruno	S. 5
Mit Beatrix	S. 8

Glossen

Язык делового общения	S. 12
-----------------------	-------

Rätsel

Goldenes Zeitalter russischer Literaturgeschichte	S. 14
---	-------

Справка

Presse-Mitteilung des Bundes ukrainischer Studenten in Deutschland (SUSN)	S. 16
--	-------

Interviews mit „Langzeitstudierenden“

Anmerkung der Redaktion: Alle Interviews wurden vor ca. einem Jahr aufgenommen. Auch die Kurzinfos sind auf das Datum der Interviewaufnahmen datiert. Die Namen der Interviewten wurden verändert. Das Frageschema blieb bei allen Interviews ungefähr konstant. Im Heft 4(16) werden weitere veröffentlicht.

Interview mit Brigitte

B. ist 28 Jahre als, studiert auf Magister in Geisteswissenschaften, hat zusätzlich einige Sprachkurse und alle für das damals Zusatzstudium Deutsch als Fremdsprache Lehrveranstaltungen absolviert. Nach dem ersten Studiensemester hat sie ein Nebenfach gewechselt.

ANG: In welchem Semester bist Du jetzt?

B: Im 17. Fachsemester und im 19. Hochschulsesemester, weil ich ein Jahr im Ausland studiert habe. Meinen Magisterabschluß werde ich – vorausgesetzt, es läuft nichts schief – im nächsten Semester machen.

Ist das Studium in der Regelstudienzeit realistisch?

Das ist wohl eher die Ausnahme. Selbst nach den empfohlenen und offiziell verfaßten Studienplänen

„Selbst nach offiziellen Studienplänen hat man in der Regelstudienzeit erst alle nötigen Scheine erworben.“

hat man in der Regelstudienzeit – in meiner Fächerkombination sind es neun Semester – erst alle nötigen Scheine erworben. Die Magisterarbeit- und Prüfungsphase dauert aber noch einmal ca. ein Jahr. Außerdem kommt man nicht immer in die Kurse, in die man möchte und die man für das weitere Studium braucht, weil sie voll sind.

Bei den „Nichtmassenfächern“ bzw. „exotischen“ Fächern tritt ein anderes Problem auf: In die Einführungsveranstaltungen kommt man relativ einfach rein, aber es gibt oft nur einen einzigen Kurs und den auch nur alle zwei Semester. So daß man rechtzeitig vorausgeplant und entsprechend Präferenzen gesetzt werden muß. Die Teilnahme an Einführungsseminaren ist übrigens die Voraussetzung für die Teilnahme an thematischen Seminaren. Aber die zwölf SWS werden trotzdem vom Studienkonto abgezogen. Die Anzahl der angebotenen Kurse hat sich übrigens, trotz Einführung von Studienkonten, gar nicht erhöht.

Wie soll das Studium und das Studienkontenmodell gerechter gestaltet werden?

Einerseits müssen Anzahl und Qualität der Kursangebote steigen. Andererseits sollte man vom Studienkonto genau die Stundenzahl abziehen, die der Student wirklich „verbraucht“. In den USA, beispielsweise, reicht jeder Student am Anfang des Semesters seinen Stundenplan ein, wobei innerhalb der ersten zwei bis drei Wochen Änderungen möglich sind. Das heißt, wenn ich innerhalb der ersten 2-3 Wochen merke, daß ich mir doch zuviel aufgeladen habe oder daß ein Kurs doch nicht meinen Erwartungen entspricht, kann ich diesen Kurs aus meinem Semesterplan streichen, mache dabei Platz für einen Nachrücker und muß auch nicht für diesen Kurs zahlen. Ich würde ein solches Modell auch für unsere Hochschulen begrüßen, wobei eine Mindeststundenzahl pro Semester – z.B. sechs oder acht – absolviert werden muß.

Mußtest Du auch zwischendurch arbeiten?

Seit meinem sechsten Hochschulsesemester arbeite ich mind. 18 Stunden pro Woche. Hinzu kamen einige Jobs auf Werkvertragsbasis für zusätzlich anfallende Aufgaben.

Hast Du Bafög bezogen?

Ja, und zwar neun Semester lang Inlandsbafög. Meinen einjährigen Auslandsaufenthalt habe ich ohne Bafög finanziert.

Hast Du daran gedacht, Dein Studium abzubrechen?

Nach meinem Auslandsjahr in den USA habe ich mit den Gedanken gespielt, mein Studium in Deutschland abzubrechen. Das Studium in den Staaten läuft ganz anderes und es schien mir in seiner Praxisbezogenheit sinnvoller. Außerdem schienen mir die Studieninhalte viel aktueller als der hier behandelte Stoff. Ich habe jedoch in den letzten Semestern den Eindruck gewonnen, daß sich der Lehrinhalt auch immer mehr an den Interessen der Studierendenschaft ausrichtet. Zum anderen hatte ich nach nur einem Jahr Auslandserfahrung Schwierigkeiten, mich wieder in das deutsche System einzupassen. Als Studentin an einem kleinen Privatcollege wie dem, an dem ich mein Auslandsjahr verbracht habe, wird man rundum verwöhnt, so bspw. was die Kursteilnehmerzahl betrifft. In meinem Falle waren es nämlich zwischen fünf und zehn Studierenden pro Kurs.

Abgesehen davon, läuft vieles in den USA unbürokratischer: Schein ausstellen lassen, Schein abstempeln lassen, Schein einreichen – das geht alles automatisch ohne Schlangenstehen vor Sekretariats- und Bürotüren. Dozenten haben eigentlich durchgehend Sprechstunde, wenn sie nicht gerade unterrichten. Im wahrsten Sinne des Wortes steht den Studierenden die Tür offen. In Deutschland haben Lehrbeauftragte – und das kann ich sehr gut verstehen – i.d.R. einfach keine Zeit und keine Lust, noch zehn Stunden pro Woche in Sprechstunden zu investieren. Für das Studium in den USA muß man in der Regel zahlen, aber es gibt auch ein gut funktionierendes Stipendiensystem.

Du hast das Studium dann doch in der Bundesrepublik fortgesetzt?

Ich habe keine richtige Alternative gesehen und wollte die Uni nicht ohne Abschluß verlassen. Obwohl ich jetzt schon Studiengebühren für Langzeitstudierende zahle.

Hast Du schon mal Kurse besucht und ohne Qualifikation abgebrochen?

Bis auf einen, wo ich mit der Hausarbeit doch nicht fertig war, habe ich alle angefangenen Seminare und Übungen mit einem Schein abgeschlossen.

Sind Studiengebühren bzw. Studienkonten motivierend für die Zügigkeit des Studiums?

Trotz Studienkonto kann man in meiner Fächerkombination 16 Semester gebührenfrei studieren. Das ist schon eine lange Zeit. Trotzdem sind die Studiengebühren für mich jetzt Motivation, endlich den Abschluß zu machen. Da meine Eltern mich nicht unterstützen können und ich auch kein Bafög mehr bekomme, muß ich mir meinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Eine gewisse Zwickmühle ist das schon: Um die Studiengebühren von 650€ zusätzlich zur Semestergebühr von mittlerweile fast 200€ bezahlen zu können, muß ich Geld verdienen, weswegen mir dann aber wieder weniger Zeit zum Studieren bleibt. Trotzdem finde ich das Studienkontenmodell grundsätzlich gut. Nur – wie gesagt – mit differenzierterer Abrechnungsweise.

Ist das Studienangebot von der Thematik her zu breit, zu tief oder umgekehrt angelegt?

Nach meinem Empfinden sollte das Grundstudium möglichst breit und umfassend angelegt sein, das Hauptstudium dafür um so spezifischer.

Welche weiteren Verzögerungsfaktoren kannst Du aufzählen?

Das Grundstudium habe ich in vier Semester durchgezogen. Aber ich mußte Latein nachmachen, ferner müssen in Fächern wie z.B. Anglistik und Amerikanistik vergleichsweise viele Leistungsscheine erworben werden. Dann war ich ein Jahr im Ausland und – wie gesagt – brauchte ich ein weiteres Jahr, um mich hier in den Alltag und das Unisystem wieder einzufinden.

Ich stelle fest, daß auch die sog. Langzeitstudenten, zumindest die ich kenne, trotz allem mit dem Grundstudium in den regulären vier Semestern fertig sind.

Das hängt wahrscheinlich an einer stringenteren Grundstudienordnung und am Gruppenstudieren. Im Hauptstudium geht das verloren. Oder die Studenten fühlen sich nach ihrem Auslandssemester, das in der Regel direkt nach dem Grundstudium wahrgenommen wird, desorientiert und verunsichert. In Verbindung mit dem Auslandsstudium kommt unter Umständen noch hinzu, daß Semester oder Trimester des Austauschlandes sich zeitlich mit unserer Semestereinteilung überschneiden und so noch ein Semester verloren geht.

Hättest Du Deinen Studienablauf mit denselben Voraussetzungen anders vorstellen können?

Natürlich hätte ich disziplinierter und fleißiger sein können und mich auch nach einem Arbeitstag noch an den Schreibtisch setzen können. Aber das sagt sich jetzt so leicht. Letztendlich haben meine HiWi-Tätigkeiten meinen Studienabschluß schon verzögert, aber andererseits haben sie mir auch zu einem guten Job verholfen. Ich zahle jetzt zwar Studiengebühren, kriege aber neben meinem Job das Studium nun doch langsam fertig und habe gleichzeitig einen gesicherten Lebensunterhalt.

Würdest Du für Dich persönlich eine Grenze ziehen, ab welcher Du Deinen Job dem Studium zuliebe geopfert hättest?

Nicht wirklich. Mein Job macht mir Spaß, ich arbeite in einem erstklassigen Umfeld, in dem ich auch Entwicklungs- und Entfaltungschancen sehe. Und als Selbstversorger steht ganz klar fest, daß – sollte ich das Studium nicht neben dem Job packen – das Studium den Kürzeren zieht. Glücklicherweise bin ich in der Lage, beides vereinbaren zu können, zumal mein Abschluß jetzt auch in greifbare Nähe gerückt ist. Rein psychologisch ist es einfach so, daß man irgendwann auch einfach nicht mehr an die Uni will, nicht mit Leuten im Vorlesungssaal oder im Seminar oder in der Referatsgruppe zusammenarbeiten will, die 6-8 Jahre jünger sind als man selbst. Irgendwann ist einfach die Luft raus und man will nur noch den Abschluß und die Uni endlich aus dem Kopf kriegen.

„Irgendwann will man einfach nicht mehr an die Uni, nicht mit Leuten im Vorlesungssaal oder im Seminar oder in der Referatsgruppe zusammenarbeiten, die sechs bis acht Jahre jünger sind.“

Dient das Studienmodel Bachelor/Master zur Beschleunigung des Studiums?

Bachelor nach drei Jahren und Master nach fünf finde ich realistisch und angemessen. Ich hoffe aber auch, daß die Verfügbarkeit der Kurse mit der Einführung von Bachelor/Master deutlich steigt und Kursüberschneidungen vermieden werden können.

Was sagst Du, wenn Du nach Deiner Semesterzahl gefragt wirst?

Nicht die Zahl. Ich sage dann meistens: schon fortgeschritten. Ich weiß meine genaue Semesterzahl meist selbst nicht. Aber ich habe auch kaum Kontakt zu jüngeren Semestern. Ich muß zugeben, ich konnte mir früher selbst gar nicht vorstellen, daß man so lange studieren kann. Ich hatte nicht vor, so lange zu studieren, aber die Umstände haben es einfach mit sich gebracht.

Interview mit Bruno

B. ist 28 Jahre alt. Doppelstudium mit zwei Magister-Studiengängen und eine Zusatzqualifikation. Fächer: Geisteswissenschaften, Politikwissenschaft, Jura, BWL.

ANG: Wann hast Du Deine Zwischenprüfung abgelegt?

B: Nach dem vierten Semester. Bis dahin war ich noch ein „braver Student“, der alle Scheine planmäßig gemacht hat. Z.Z. bin ich im 14. Fach- und im 16. Hochschulsemester. Ich habe zwei Auslandssemester absolviert. Vor kurzem habe ich meinen ersten Studiengang abgeschlossen.

Arbeitest Du nebenbei?

Ja, seit Herbst 2001. Zunächst hatte ich sechs Arbeitswochenstunden, dann wechselte es zwischen zehn und zwanzig Wochenstunden. Seit ungefähr einem Jahr arbeite ich 15 Stunden die Woche.

Hast du während Deines Studiums eine Phase erlebt, wo Du dachtest, das Studium abzubrechen? Bzw. hast Du Dir eine „Schmerzgrenze“ festgelegt, ab der Du Dein Studium abbrechen solltest?

Nein, das kam nie in Frage. Zugegeben, ich habe mir mein Studium etwas schneller vorgestellt. Aber abbrechen wollte ich nie.

Hast Du schon an Lehrveranstaltungen teilgenommen, die Du dann abgebrochen bzw. ohne Qualifikationsnachweis verlassen hast.

In Geisteswissenschaften nur ein Mal abgebrochen. In BWL und in Jura habe ich einige Male die Lehrveranstaltungen besucht, aber zu anschließenden Klausuren doch nicht erschienen, weil ich mich nicht gut genug vorbereitet fühlte. Solches Verhalten findet man übrigens nicht nur bei mir, sondern auch öfters bei meinen Kommilitonen in solchen (Neben-)Fächern wie VWL, BWL oder Jura.

Apropos, BWL-Studium: Da gibt es eine begrenzte Anzahl von Klausurversuchen, nicht wahr?

In BWL ist es so, daß man eine bestimmte Klausur spätestens beim dritten Versuch bestehen muß. Sonst gilt man als „gescheitert“, mit der Konsequenz, daß einem das Wirtschaftsstudium in der Bundesrepublik zumindest im Nebenfach verwehrt bleibt.

Für die BWL-Prüfung muß man sich ziemlich früh anmelden, so etwa in der Semestermitte. In der Praxis sieht es so aus: Man meldet sich zur Prüfung an, ohne genau zu wissen, ob man bis dahin wirklich bereit ist, die Klausur abzulegen. Hat man die Klausur nicht geschrieben oder nicht bestanden, dann gilt das als Fehlversuch. Es gibt außerdem noch, je nachdem, Freiversuche, aber das ist eine andere Geschichte. In Jura gibt es solche Begrenzung von Prüfungsteilnahmen für Nebenfächer (noch) nicht.

Glaubst Du, es könnte ein psychologischer Faktor sein, der das BWL-Studium verzögert?

Durchaus. Man traut sich oft gar nicht, für die Prüfung anzumelden. Und wenn man, wie in meinem Fall, Geisteswissenschaften mit Wirtschafts- und

„Man traut sich oft gar nicht, für die Prüfung anzumelden.“

Rechtswissenschaften kombiniert, so kommt man während des Semesters wegen der Referate, der Hausarbeiten, der Literaturrecherchen etc. für geisteswissenschaftliche Fächer häufig nicht dazu, sich dem umfangreichen Stoff der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften zu widmen. Deswegen habe ich aus eigener Erfahrung für mich fast zur Regel gemacht, mich aus Unsicherheit zur Wirtschaftsprüfungen (Klausuren) gar nicht anzumelden. Ich habe meine ersten Nebenfächer BWL und Jura übrigens immer noch nicht abgeschlossen.

Ich möchte zurück auf das Thema Doppelstudium kommen. In Bezug auf Studienkonten, welche Unterscheidung zum einfachen Studium muß man berücksichtigen?

Das Doppelstudium wird mit dem sog. Faktor 1,25 belegt. Das heißt, daß mir statt den üblichen ca. 16 studiengebührenfreien Semestern nur ca. 13 davon bleiben. Das heißt aber auch, wenn die Studiengebühren z.B. für ein „einfaches“ Studium 650 Euro betragen, ich als Doppelstudium-Student ca. 160 Euro pro Semester mehr zahle. Das ist z.B. bei mir ab diesem Semester der Fall. Mit dem Semesterbeitrag komme ich auf ca. 1.000 Euro pro Semester.

Du warst auch lange Zeit im Fachschaftsrat aktiv. Wird das berücksichtigt?

Doch, und zwar wird jedes Semester als gewähltes Fachschaftsmitglied in der Regel mit 1,5 Guthabenpunkten „vergütet“. An der Uni Mainz hast Du 200 Punkte auf Deinem Studienkonto. Dabei werden pro Semester in einem Magisterstudiengang i.d.R. 12 Punkte abgezogen. Ich hätte für meine Tätigkeit in den studentischen Organisationen insgesamt 12 von diesen Guthabenpunkten auf das Studienkonto bekommen können, aber nur dann, wenn ich bis Ende des SoSe 2006 einen Antrag gestellt hätte. Ich habe den Zeitpunkt leider verpaßt, weil ich damals ein Praktikum absolvierte und nicht daran dachte. Und nachträglich ist das nicht mehr möglich gewesen. Sonst hätte ich jetzt eigentlich noch keine Studiengebühren zahlen müssen.

„Einmal studiengebührenpflichtig geworden, bleibt man es für immer.“

Das dumme daran ist auch, daß mir theoretisch 12 Guthabenpunkte geblieben sind, die, nachdem ich studiengebührenpflichtig wurde, verfallen sind. Diese 12 Punkte waren für das Doppelstudium, bei dem semesterweise 15 Punkte abgezogen werden, nicht ausreichend. Aber für das „einfache“ Studium, das ich jetzt nach dem Abschluß des ersten Studiengangs habe, hätten sie für ein Semester gereicht. Diese darf ich aber nicht nutzen, da ich bereits studiengebührenpflichtig bin. So sieht es das Studienkontengesetz vor: Einmal studiengebührenpflichtig geworden, bleibt man es für immer.

Es ist schon kurios, daß die Unileitung nicht 204 und nicht 192 SWS, sondern 200 für Studienkonto vergibt, wo doch die restlichen acht kaum vom Nutzen sind.

Grundsätzlich halte ich das Studienkontenmodell für gut. Nur bedarf es einiger Verbesserungen.

Wirken die Studienkonten motivierend für den Fortgang des Studiums?

Ja. Wobei die Studiengebühren tun es noch mehr. Sozial sind sie aber nicht gerecht.

Ist die sog. Regelstudienzeit eigentlich ausreichend?

Wenn schon, dann erfordert dies eine sehr straffe Organisation und präzise Planung des Studiums vom ersten Semester an. Im ersten Semester hat man in seltensten Fällen eine wahre Vorstellung vom Studiumablauf. Außerdem kommen zusätzlich noch solche Umstände, wie z.B. überfüllte Kurse hinzu. Ferner sind die erforderlichen Fremdsprachen, das Auslandsstudium oder die Praktika weitere

Verzögerungsfaktoren. Diese sind zwar von der Studienordnung oft nicht vorgeschrieben, werden aber von den künftigen Arbeitgebern erwartet. Wenn das Studium gut finanziert ist, wenn man von ihm nicht abweicht, wenn man sich in studentischen Gremien oder anderswo nicht übermäßig engagiert, wenn man keine zusätzlichen Kurse besucht, wenn man nur die Pflichtscheine sammelt, dann ist das Studium in der Regelstudienzeit vielleicht möglich. Aber so eingeschränkt sollten das Studium und Studentenleben doch nicht sein. Ohne Zusatzqualifikationen bringt das Studium, meiner Meinung nach, nicht viel – auch nicht bei den heutigen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt.

„Wenn das Studium gut finanziert ist, wenn man von ihm nicht abweicht, wenn man sich sonst nicht engagiert, wenn man nur die Pflichtscheine sammelt, dann ist das Studium in der Regelstudienzeit vielleicht möglich.“

Fallen Dir dazu Verbesserungsvorschläge ein?

Wenn man Praktika oder zusätzliche Fremdsprachenkenntnisse etc. im Berufsleben erwartet, dann sollte man sie auch in die Studienordnung und Studienplanung integrieren und dementsprechend zeitlich berücksichtigen. Ich kenne genügend Personen, die ihr Studium zügig und mit guter Qualifikation abgeschlossen haben und doch ohne Job geblieben sind, weil sie die Zusatzqualifikationen nicht hatten. Die

Arbeitgeber erwarten heute, zugespitzt gesagt, von einem Hochschulabsolventen, daß er in neun Semestern studiert hat, davon drei im Ausland, zehn Praktika absolviert hat, fünf Fremdsprachen beherrscht und sich dazu noch sozial und möglicherweise politisch engagiert. Ist das realistisch?

„Die Arbeitgeber erwarten heute von einem Hochschulabsolventen, daß er in neun Semestern studiert hat, davon drei im Ausland, zehn Praktika absolviert hat, fünf Fremdsprachen beherrscht und sich dazu noch sozial und möglicherweise politisch engagiert.“

Meinst Du, daß das Lernpensum viel zu breit bzw. viel zu tief angelegt?

Momentan vor allem etwas realitätsfremd, wenn man bedenkt, daß die meisten Absolventen nicht in der Wissenschaft bleiben. Daher erwarte ich von dem kommenden Bachelor-/Mastermodell einen durchorganisierteren Studiumablauf, klarerer strukturiert, aber dennoch mit reichem Themenangebot und vor allem Praxisbezug.

Du kennst auch viele ausländische Studenten. Mit welchen Schwierigkeiten haben sie zu kämpfen?

Allen voran ist natürlich die deutsche Sprache. Zwar darf man offiziell ohne ausreichende Deutschkenntnisse in Deutschland nicht studieren, aber die vorhandenen Sprachkenntnisse sind oft doch nicht ausreichend genug, um alleine z.B. eine gute wissenschaftliche Hausarbeit fertigzustellen.

Die ausländischen Studierenden finden sich auch oft mit dem Studienkonzept nicht zurecht. Für manche ist die Art des selbständigen Studierens, des Argumentierens und Diskutierens und nicht der vorgegebenen Strukturen und des sturen Auswendiglernens – wie in ihren Heimatländern oft üblich ist, wo das Hochschulstudium eher verschult ist – ein Problem.

Die ausländischen Studierenden sind auf sich alleine gestellt, ohne ihre Familien, müssen in der Regel viel arbeiten, um das Geld zu verdienen, das sie benötigen. Das kostet viel Zeit und Kraft, die man für das Studium verwenden könnte.

Nachträglich betrachtet: Was hättest Du anders gemacht?

Konzentrierter gearbeitet, vielleicht etwas weniger „studiumfremdes“ gemacht. Ich hätte das Studium vielleicht gleichmäßiger angehen sollen, mit rechtzeitigen Lern- und Erholungsphasen.

Konntest Du eigentlich das Lernen oder schriftliches Arbeiten ab und zu genießen?

Bei meiner Magisterarbeit war es wirklich so. Das lag am Thema, das mich sehr interessiert hat, an der Komplexität des Themas und am strukturierten Arbeiten, das ich selbst gestaltete. Diese Arbeitseinstellung und die Fortschritte, die ich sah, waren sehr motivierend. Das Lernen für die mündlichen Prüfungen hieß für mich dagegen vor allem viel Streß.

Wenn man Dich nach Deiner Semesterzahl fragt, gibst Du eine ehrliche Antwort?

Nicht immer. Oder wenn schon, dann erwähne ich zugleich, daß ich im Doppelstudium bin. Auch die sonstigen Gründe wie die Auslandssemester, die zahlreichen Praktika, die Arbeit etc. Ich verspüre auf

„Eine zweistellige Zahl auf dem Anmeldeblatt war mir unangenehm.“

jeden Fall eine Erklärungsnot. Ich habe sogar ein Paar Mal bei den Seminaranmeldeformularen eine falsche Semesterzahl angegeben. Eine zweistellige Zahl auf dem Anmeldeblatt, auf dem sonst fast nur einstellige standen, war mir unangenehm. Der Gedanke „es reicht, es muß endlich Schluß damit sein“ trug ich durchaus lange mit mir herum. Erst jetzt kann ich etwas freier aufatmen, weil ich mein erstes Studium inzwischen abgeschlossen habe. Und man sollte bedenken, wenn ich mein Doppelstudium in 18 Semestern hoffentlich abschließe, liege ich damit genau in der Regelstudienzeit für zwei Magisterstudiengänge.

Interview mit Beatrix

B. ist 35, studiert auf Lehramt und ist z.Z. in der Examensphase.

ANG: Im wievielten Semester bist Du?

B: Ich habe den Überblick verloren. Im fünfundzwanzigsten und mehr.

Hast Du Zusatzqualifikationen und Lehrveranstaltungen absolviert, die für Dein Studium direkt nicht erforderlich sind?

Ich habe einen Sprachkurs absolviert, aber auch zu viele von für mein Studium nicht erforderliche Seminare, Übungen und Vorlesungen ohne einen qualifizierten Schein besucht. Ich habe auch parallel gearbeitet.

Im ersten Semester habe ich auf Magister studiert. Im zweiten auch, aber mit einer anderen Fächerkombination. Und dann im dritten Semester noch mal aufs Lehramt gewechselt. Alle meine Fächer waren Geisteswissenschaften. Den letzten Wechsel mußte ich übrigens dem Bafög-Amt lange und breit begründen.

Geht das überhaupt?

Es ging grade noch. Samt Antrag muß man eine schlüssige Begründung abgeben. Allerdings habe ich damals noch in einer anderen Stadt in Hessen studiert und da galt das erste Semester für eins meiner Fächer als „Null-Semester“. Wir waren an der Uni angeschrieben und hatten ein ganzes Semester lang 12 Stunden die Woche ausschließlich die Sprache gelernt und durften keine Seminare besuchen. Man mußte einen sog. „kleinen Sprachkurs“-Schein vorlegen, um an den Einführungsseminaren und anderen Kursen teilzunehmen.

Bis zum wievielten Semester hattest Du Bafög?

Mir wurde ein halbes Jahr vor dem Ende der Baföghöchstdauer das Bafög ad hoc gestrichen. Weil ich eben die Studienrichtung gewechselt habe. Es wurde nur das Ausgangsstudium gezählt. Dieses Gesetz wurde erst nachdem ich meine Studienrichtung gewechselt habe verabschiedet. Insgesamt hatte ich elf Semester lang Bafög bezogen.

Hast Du schon mal mit dem Gedanken gespielt, das Studium abzubrechen?

Schon nach dem ersten Semester. Das waren damals große Bedenken, ob das das richtige für mich war, ob ich mit der osteuropäischen Sprache klarkomme. Dann habe ich allerdings die Fächer gewechselt und mit dem Lehramt schon mehr Spaß am Studium gehabt und der erste Schock war schon sowieso abgeklungen. Ich war lange Zeit mit dem Studium ganz zufrieden und es lief eigentlich ganz gut. Dann waren die Überlegungen zu einem eventuellen Abbruch des Studiums wieder da, nachdem mir Bafög verwehrt blieb bzw. die grundsätzliche Frage mit der Finanzierung aufkam. Ich habe auch bemerkt, daß ich mein Studium schleppe. Obwohl ich meine Scheine in einem Hauptfach schon in acht Semestern alle hatte. Das andere Hauptfach habe ich in Hessen innerhalb von zwei Semestern absolviert. Es fehlten mir lediglich insgesamt zwei Hausarbeiten, die ich jahrelang vor mir hergeschoben habe. Dann habe ich immer und immer wieder neue Hauptseminare besucht, alles mitgemacht, aber nur halt bei der Fertigstellung von Hausarbeiten blieb ich stecken. Sonst habe ich alle Prüfungen bestanden, auch in der vorgezogenen Fachdidaktik. Es waren eigentlich nur zwei Hausarbeiten, die mein Studium so unmöglich in die Länge gezogen haben.

Woran lag es, daß diese zwei Hausarbeiten nicht geschrieben wurden?

Wohl an meiner Unfähigkeit. Aber auch an der psychologischen Tatsache, daß es keine Fristen und keinen Druck von außen gab, sprich eine gewisse Unverbindlichkeit herrscht. Es gab auch schwerwiegende familiäre Gründe, wieso ich mich auf das Studium allgemein und auf die Hausarbeiten insbesondere nicht konzentrieren konnte. Ich hatte sogar ein Examensstipendium in Aussicht. Die Chance habe ich darauf wegen fehlenden Scheinen verspielt.

Gab es noch andere Gründe, die zur Verschleppung des Studiums beitrugen?

Es war schwer, mit der absoluten Vereinzelung zurechtzukommen. Durch den ständigen Seminarwechsel bricht der Kontakt zu bekannten Kommilitonen wieder ab. Es entstehen keine Bindungen. In Hessen war ich im Sprachkurs in einer Lerngruppe eingebunden. Zumindest der Kern – etwa zwölf Personen – blieb bis zur Zwischenprüfung bestehen. Im Grundstudium damals war es auch ein leichtes, eine Lerngruppe zu organisieren, danach ist es mir nie gelungen. Ich habe nur zwei Mal ein Doppelreferat erlebt, und zwar beide Male bei auswärtigen Professoren.

Glaubst Du, daß die Gruppenarbeit die Studiendisziplin fördern würde?

Ja, weil man sich auch seinem Kommilitonen gegenüber verpflichtet fühlt. Es ist auch motivierender, um z.B. Denkblockaden zu überwinden.

Findest Du die Studienkonten bzw. Studiengebühren für den Fortgang des Studiums motivierend?

Jein. In meinem Fall hätte ich mein Studium ohne Abschluß wirklich nur abbrechen können, weil meine finanziellen Reserven irgendwann erschöpft wären. Jetzt zahle ich zwar doch die Studiengebühren für Langzeitstudenten, aber weil es mir parallel gelungen ist, mich für die Abschlußprüfungen anzumelden, habe ich meinen Abschluß in unmittelbar absehbarer Zeit. Ich persönlich bin froh darüber, daß ich es mir – dank auswärtiger Hilfe – doch erlauben konnte, für kurze Zeit die Studiengebühren zu zahlen. Aber mit einem Studentenbeitrag von 650 Euro im Semester ist das eine Menge Geld und die anderen haben dann weniger Glück als ich. Und die Examensphase schon alleine dauert mindestens zwei Semester.

Ich finde, daß man spätestens nach der Meldung zu Abschlußprüfungen diese Studiengebühren erlassen sollte. Ich weiß aber auch, daß in der Statistik sehr viele Langzeitstudierende aufgetaucht worden sind, weil sie dank ihrer Immatrikulation das Semesterticket behalten wollten.

„Spätestens nach der Meldung zu Abschlußprüfungen sollte man die Studiengebühren erlassen.“

Die Studiengebühren sind ein zweischneidiges Schwert. Für die Langzeitstudenten kann ich die Studiengebühren, sprich Studienkontenmodell, kann ich mich noch abfinden, wobei ab der Meldung zum Abschlußexamen man die Gebühren erlassen sollte, weil da für den Studenten sowieso kein Zurück ist: Innerhalb von zwei Semestern muß er fertig werden und in der wichtigen Phase soll er auch eine faire Chance bekommen, ohne sich mit finanziellen Hintergedanken abmühen zu müssen.

Könntest Du Dir ein konzentrierteres und damit zügigeres Studium vorstellen?

Ja. Z.B. verstehe ich nicht, wozu diese ewig lange vorlesungsfreie Zeit gut ist.

Vielleicht um die Hausarbeiten zu schreiben?

„Man sollte zu den Hausarbeiten öfter mal eine Prüfungsalternative anbieten.“

Das ist schon richtig. Aber da grade denke ich, daß man zu den Hausarbeiten öfter mal eine Prüfungsalternative anbieten sollte. Mir hat die vorlesungsfreie Zeit keinen zeitlichen Gewinn gebracht.

Aber auch was anderes finde ich nicht in Ordnung: Die Gestaltung der meisten Seminare mit ewig langen Referatsvorträgen. Man sollte auch lernen, wie ich ein Referat halte oder wie ich einen wissenschaftl. Text schreibe etc. Dieser Trend kommt jetzt langsam. Wir brauchen auch ein besser geschultes Lernpersonal, das auch pädagogisch in der Lage ist, das Seminar zu gestalten. Nur weil ein Dozent ein tolles Buch geschrieben hat, ist er lange noch nicht in der Lage, eine Lehrveranstaltung zu leiten.

„Man sollte auch lernen, wie ich ein Referat halte oder wie ich einen wissenschaftlichen Text schreibe.“

Wie findest Du die Studieninhalte?

Wir haben viele Freiheiten, unsere eigenen Schwerpunkte zu finden. Und das ist gut so.

Nachträglich betrachtet, wärest Du an Dein Studium anders herangegangen?

Hinterher ist man natürlich immer schlauer. Aber abgesehen vom Fachwechsel, hätte ich z.B. während meines Lehramtsstudiums nicht das Bundesland gewechselt. Das hat mir viele Probleme bereitet. Von einer Hochschule in einem anderen europäischen Land nach Deutschland zu

wechseln ist einfacher, als von einem in ein anderes Bundesland. Das Lehramtsstudium variiert vom Bundesland zu Bundesland oder sogar von einer Uni zu der anderen innerhalb eines Bundeslandes. Selbst abgelegte Scheine werden zum Teil nicht anerkannt. Wir sind nicht mal in der Lage, die Lehrerausbildung in der Bundesrepublik einheitlich zu gestalten. Da wird vom Bologna-Prozeß geredet, aber ich kann nie in Bayern Lehrerin werden. Ich finde, der Kulturföderalismus ist ein großer

„Von einer Hochschule in einem anderen europäischen Land nach Deutschland zu wechseln ist einfacher, als von einem in ein anderes Bundesland.“

Hemmschuh. Es gibt Abitur nach zwölf Jahren, es gibt Abitur nach zwölfenhalb Jahren und es gibt Abitur nach dreizehn Jahren und sonstiges wirres Zeug. Die Mobilität innerhalb Deutschlands ist durch diese klägliche Föderalismusreform nicht gegeben. Das Geschlecht zu wechseln heutzutage ist einfacher als die Uni.

„Nur weil ein Dozent ein tolles Buch geschrieben hat, ist er lange noch nicht in der Lage, eine Lehrveranstaltung zu leiten.“

Hast Du als Langzeitstudentin irgendwelche diskriminierenden Äußerungen oder desgleichen einstecken müssen? Hast du einen psychologischen Druck verspürt?

Ja, ich bin empfindlicher und ängstlicher geworden. Solche Äußerungen – auch von Dozenten – wie „Sie sind noch immer hier?“ haben mich – milde ausgedrückt – gestört. Das hängt von der Person ab. Diejenigen, die solche Äußerungen machen, fühlen sich anschließend unwahrscheinlich viel besser. Als Langzeitstudent scheut man sich, die korrekte Semesterzahl in etwaige Anmeldebögen einzutragen. Und weil man sich scheut, geht man erst gar nicht hin. Und weil man nicht hinget, kriegt man keinen Schein. Und weil man keinen Schein kriegt, verschleppt sich das Studium noch mehr. Ich habe mich öfters gar nicht mehr hingetraut. Insbesondere im zwölften, vierzehnten Semester war es mir unheimlich peinlich. Danach war es mir allerdings ziemlich scheißegal.

„Als Langzeitstudent scheut man sich, die korrekte Semesterzahl in etwaige Anmeldebögen einzutragen. Und weil man sich scheut, geht man erst gar nicht hin. Und weil man nicht hinget, kriegt man keinen Schein. Und weil man keinen Schein kriegt, verschleppt sich das Studium noch mehr.“

Was sagst Du jemandem, der Dich nach Deiner Semesterzahl fragt?

Grade heute habe ich in der Bibliothek solche Frage erlebt. Darauf habe ich gesagt, es sei viel interessanter, mich nach meinem Alter zu fragen. Sonst sage ich auch, daß ich schon lange dabei bin, aber mein Studium zwischenzeitlich ausgesetzt habe. Übrigens, es war auch in der Tat so, daß ich zwar immatrikuliert war, aber an die Uni gar nicht gegangen bin. Ich war auch mal semesterlang krank, ohne mich – wegen des Arbeitsaufwands – beurlauben zu lassen. Und nachhinein ging es nicht mehr. De facto habe ich bis 1991 und dann ab 2001 wieder studiert. Und danach wegen meiner Arbeit habe ich auch zeitweise nicht wirklich studiert. Wenn jemand ganz hartnäckig nach meiner Semesterzahl nachbohrt, dann sage ich es ihm auch. Aber ehrlich gesagt bin ich mittlerweile selbst neugierig, ob jemand schon länger als ich studiert hat.

Из «Словаря великорусского языка делового общения»

Аналист (от англ. *analyst*) – аналитик

Бодать, бодаться – вести конкурентную борьбу

Аккрузелсы – добавления к цифрам чтобы всем было хорошо в конце отчётного периода

Бонды – облигации

Букировать – (от англ. *to book*) – выделить время для встречи, забронировать комнату

Бонза – авторитарный, деспотичный руководитель

Бухать (от нем. *buchen*) – 1. проводить по бухгалтерии, напр., счёт, или платёжку. *Поступивший платёж мы уже пробухали*; 2. заносить в корпоративную базу данных

Бычок на мясо – компания, не приносящая текущего дохода, но требующая некоторых инвестиций для последующей продажи

Вездеход – пропуск с особо красной корочкой, например, помощника депутата Государственной Думы

Гоблины – неуживчивые и непрофессиональные менеджеры среднего звена, наследие "плановой экономики", бывают с партийным прошлым

Выиграть турпоездку – быть забукированным (см.) на долгое время

Выхи – выходные

E-business – вступление в случайные сексуальные связи

Еврики – сотрудники любой компании, которая имеет в своём названии слово "евро...", например, *Еврофинанс*

Ёжик – компания-однодневка, использующаяся для слива доходов и/или ухода от налогов (от ООО "Три ёжика")

Зарядить, замазать (например, суд(ью)) – дать взятку за правильное решение вопроса (дела)

Затухлить – когда много человек согласованно отмораживаются и проект не движется

Земной – менеджер высшего звена, не страдающий манией величия

Иксы – фальсифицированная, контрафактная продукция

Импóтент (от англ. *important*) – важный человек

Засранка – неправильно сделанное действие, грозящее в будущем последствиями, но пока незаметное

Зайцы – высокопоставленные должностные лица

Кабан – крупный клиент

Кабель – (от англ. *cable*) английский фунт стерлингов

Котлета – пачка денег. *Зелёная жирная котлета* – пачка долларов

Карман – чёрная касса фирмы, обозначение прав собственности. *Чей тут карман?*

Картонный бизнес – бизнес по перемещению крупных сумм наличности в коробках из-под ксерокса и обуви

Курятник - секретариат

ЛДПР – лицо действительно принимающее решения

Контрабас – контрабандная продукция, нелегально ввезённый в страну товар

Кормилица – кассир

Лохматить бабушку – вводить в заблуждение коллег

Месячные – регулярная проверка контролирующими органами

Пинать клиента – ненавязчиво намекать клиенту о необходимости срочной подготовки документов, оплаты счёта или других действий

Панасоник – гражданин Японии

Пучеглазка – проспект о компании

Форс-мажор – руководитель, неправильно планирующий рабочий день своих подчинённых

Фуфломет – некомпетентный сотрудник

Факс – элемент вежливого посылы. *Пришлите мне факс, пожалуйста* = Отвали!

Хомяк – бедный клиент

Физик – физическое лицо

Шайтан-карта – электронный пропуск

Ринглиш – язык активного использования калек с английского, напр.:

*"В аттаче к мылу драфт пропозала и инвойс в вордовском файле с лого и бэкграундом.
(креатив наш)"*

Quizz: Silbernes Zeitalter

Wer sind die Autoren von folgenden Zeilen? Die in die erste Tabelle eingetragenen Nachnamen ergeben in der Vertikale ein Genre des „silbernen Zeitalters“ (die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts) der russischen Literatur. Die in die zweite Tabelle eingetragenen Titel von jeweiligen Werken ergeben den Nachnamen des Vertreters dieses Genres und des Autors folgender Zeilen:

*„Золотые ключи, солнцеструи,
Смех русалочий, сны, поцелуи,
Златоцветов и роз жемчуга —
И звенят, и поют: аллилуйя, —
Над лазурным заливом колдуя,
Обжигая волной берега.“*

A

Ты ещё жива, моя старушка?
Жив и я. Привет тебе, привет!

B

Всё ритм и бег. Бесцельное стремленье!
Но страшен миг, когда стремленье нет.

C

Ешь ананасы, рябчиков жуй!
День твой последний приходит, буржуй!



D

Умом Россию не понять,
Аршином общим не измерить.

E

В белом венчике из роз
Впереди Иисус Христос!

F

Всегда рабыня, но с родиной царей на смуглой груди
И с государственной печатью, взамен серьги у уха.



G

Я родился и вырос в балтийский болотах, подле
серых цинковых волн, всегда набегавших по две.

H

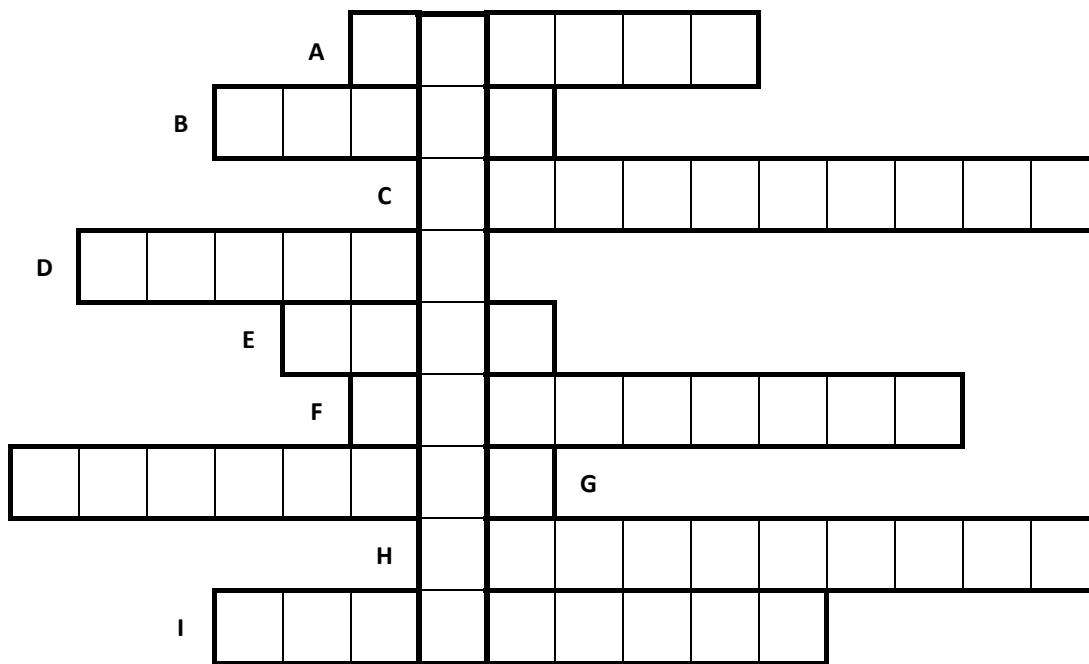
Так бей, звонарь, в свои колокола!
Не забывай, что мир в кровавой пене!

I

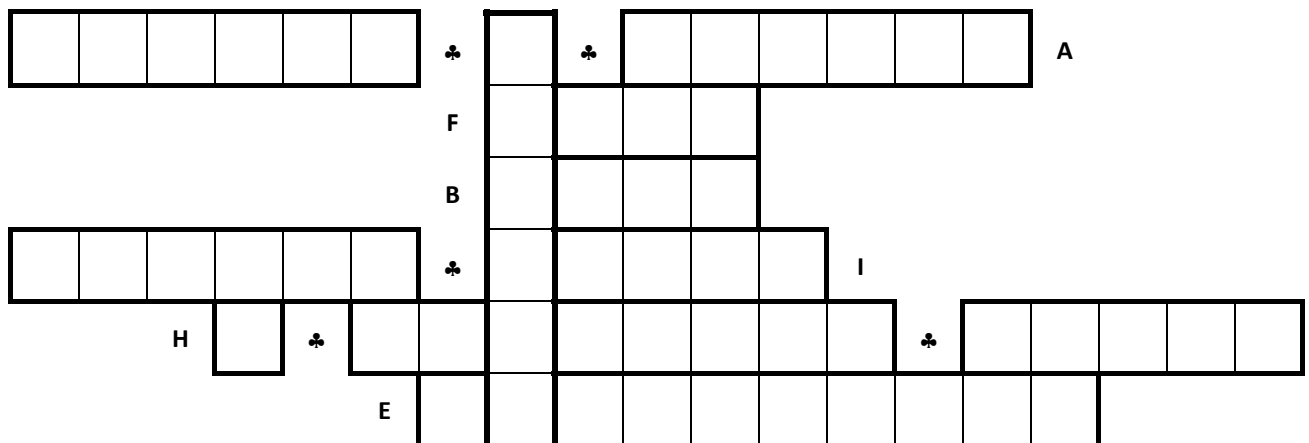
Погиб поэт, невольник чести!
Пал, оклеветанный молвой!



Tab.1: Verfassers Nachnamen



Tab.2: Titel von Werken



Auflösung vom Quizz der „überschüssigen Buchstaben“ № 2(14)2008

Tallinn (estn.) = Таллин (russ. vor 1991)

favour (brit.) = favor (amer.)

аллея (russ.) = алея (ukr.)

новелла (russ.) = новела (ukr.)

сердце (russ.) = serce (poln.)

sense (engl.) = sens (poln.)

перрон (russ.) = перон (ukr.)

імгла (ukr.) = мгла (russ.)

вона (ukr.) = она (russ.)

Roma (ital.) = Rom (dt.)

argot (fr.) = apro (russ.)

іржавий (ukr.) = ржавый (russ.)

сторона (russ.) = strona (poln.)

Station (dt.) = statio (lat.)

Lösungswort: **Nullderivation** – Wortbildungsart, bei der ein ohne Veränderung der Form in eine neue Wortart übertragen wird, z.B. *lesen* (Verb) → *das Lesen* (Nomen), *рабочий* (Adjektiv) → *рабочий* (Nomen)

Mitteilung des Bundes ukrainischer Studenten in Deutschland e.V. (SUSN = Союз Українських Студентів у Німеччині)¹



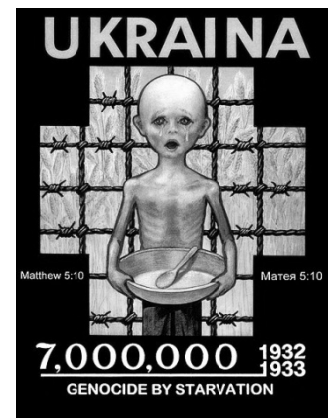
Ukraine Remembers, the World Recognizes

Seventy five years ago the Ukrainian people fell victim to a crime of unimaginable horror. Usually referred to in the West as the Great Famine or the Terror Famine, it is known to Ukrainians as the Holodomor. It was a state-organized program of mass starvation that in 1932-33 killed an estimated seven million to 10 million Ukrainians, including up to a third of the nation's children. With grotesque understatement the Soviet authorities dismissed this event as a "bad harvest." Their intention was to exonerate themselves of responsibility and suppress knowledge of both the human causes and human consequences of this tragedy.

Stalin's cruel methods included the allocation of astronomic grain requisition quotas that were impossible to meet and which left nothing for the local population to eat. When the quotas were missed, armed units were sent in. Toward the end of 1932, entire villages and regions were turned into a system of isolated starvation ghettos called "black boards." Throughout this period, the Soviet Union continued to export grain to the West and even used grain to produce alcohol. By early 1933, the Soviet leadership decided to radically reinforce the blockade of Ukrainian villages. Eventually, the whole territory of Ukraine was surrounded by armed forces, turning the entire country into a vast death camp.

During the long decades of Soviet rule it was dangerous for Ukrainians to discuss their greatest national trauma. To talk of the Holodomor was a crime against the state, while the memoirs of eyewitnesses and the accounts of historians like Robert Conquest and the late James Mace were banned as anti-Soviet propaganda.

To honour those who perished in the Holodomor, monuments have been dedicated and public events held annually in Ukraine and worldwide. The first public monument to the Holodomor was erected and dedicated outside City Hall in Edmonton, Alberta, Canada in 1983 to mark the 50th anniversary of the famine-genocide. Since then, the fourth Saturday in November has been marked as the official day of remembrance for people who died as a result of the 1932-33 Holodomor and political repression.



"Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.
Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr."
(Matthaeus 5: 6,10)

Ankündigungen und Termine

1. **Slavia-Archiv** auf im Internet unter www.golowerda.eu zu erreichen.
2. **Slavistik-Weihnachtsfeier** am 18.12.2008 ab 19 Uhr im Philosophicum vor P5.
3. Anmerkungen, Kritiken, Vorschläge, Leserbriefe werden gerne entgegengenommen.

Impressum: Alexej N. Golowerda (alexej@golowerda.eu). Druck: AStA-Druckerei Mainz.

¹ Der Redaktion von Jurij Chalavka, Bundvertreter im Mainz, vorgelegt.